

„Wenn sich Idioten beschweren, ist das ja eher ein Kompliment“

Redakteur Sebastian Leber schreibt einen Artikel über die verfassungsfeindlichen „Reichsbürger“. Als Reaktion auf seinen Beitrag erhält er **Beleidigungen und Morddrohungen**.

Herr Leber, Sie sind vor einigen Monaten ins „Visier der Reichsbürger“ geraten, wie Sie selbst schreiben. Wie ist es dazu gekommen?

Ich habe mich mit der Gelbwestenbewegung beschäftigt, die damals auch in Deutschland in Erscheinung trat. Es stellte sich heraus, dass die deutsche Seite komplett von „Reichsbürgern“ unterwandert ist. In Frankreich kann man ja über deren Motive streiten, das war ja sehr ambivalent. Aber hier waren es ausschließlich „Reichsbürger“, die das gekapert und versucht haben, zu instrumentalisieren. Und ein Herr stand besonders im Zentrum dieser Recherche, über den habe ich geschrieben. Er hat dann versucht, einen Shitstorm gegen mich zu initiieren.

Der harte Kern ist auf jeden Fall verloren für die Gesellschaft.

Wie sah dieser Versuch aus?

Er hat stundenweise Videomaterial hochgeladen, in dem er seinen Jüngern, Anhängern und Hofierten erklärt, warum ich ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes und ein Teil der Verschwörung sei. In den Videos hat er auf sehr wirre, für Außenstehende unfreiwillig komisch wirkende Weise gegen mich gehetzt und versucht, mich in Misskredit zu bringen.

Und diese Videos haben sich dann andere „Reichsbürger“ angeschaut?

Ja. Sie haben angerufen, mich über soziale Netzwerke kontaktiert, Mails geschickt und – das ist auch immer beliebt – an die Chefredaktion geschrieben, dass man doch „diesen Leber entlassen sollte“. Das passiert ganz häufig, wenn solche Leute Kampagnen lostreten und dabei nicht wissen, dass der Reflex der gegenteilige ist: Wenn Idioten sich beschweren und den Rauswurf eines Kollegen fordern, ist das ja eher ein Kompliment.

Was waren die schlimmsten Nachrichten, die Sie erhalten haben?

Morddrohungen und Mordankündigungen. So was rutscht denen auch einfach sehr leicht raus. Und dass ich ein Pädophiler wäre: „Leber hat bestimmt mit Kindesmissbrauch zu tun“, schreibt einer. Außerdem, dass ich ein „gengestörter Unbefriedigter“ sei, dass ich Lügen verbreite, dass mich der zweite Tod erarte, dass ich Faschist sei, ein Nachfolger des Nationalsozialismus, ein „dreckiger Genderfaschist“ und so weiter.

Das klingt eigentlich alles sehr unterhaltsam, weil es so absurd ist. Aber Morddrohungen sind eine ernste Sache.

Gegen alles, was strafbar ist, erstatte ich auch Anzeige. Zumindest da, wo es eine Chance gibt, denjenigen zu erwischen – also wenn jemand unvorsichtig war und unter Klarnamen schreibt oder wenn jemand mit einer Mailadresse schreibt, wo man die IP-Adresse herausfinden kann. Man sollte sich das auch nicht gefallen lassen. Meinungsfreiheit ist wichtig und auch das Kritisieren – gerne auch deftig. Aber wenn man einem Menschen Gewalt androht, dann ist es Aufgabe des Staates, das zu sanktionieren.

Was raten Sie Kollegen, die über „Reichsbürger“ schreiben wollen, aber Angst vor Drohungen haben?

Es ist total wichtig, sich vorher zu informieren, um welche Protagonisten es sich handelt. Auch, um den Tonfall für den eigenen Artikel vorher zu bestimmen. Die „Reichsbürger“-Szene ist ja sehr divers, sie reicht von Stuhenhockern bis zu Militanten, Gewaltbereiten und Bewaffneten. Ich habe auch schon über gefährlichere „Reichsbürger“ geschrieben und meinen Namen dabei nicht verwendet. In einzelnen Fällen ist das angebracht, nämlich dann, wenn eine konkrete Bedrohung besteht.

Sie haben die Angriffe gegen Ihre Person öffentlich gemacht. Warum?

Zum einen finde ich es besorgniserregend, dass Journalisten von rechten Kreisen aus sehr unter Druck geraten. Zum anderen war es in dem Fall einfach so urkomisch. Da sind Leute, die sehr bemüht sind, aber es nicht

wirklich hinkriegen, einen richtigen Shitstorm zu initiieren. Und das musste ich unbedingt mit der Welt teilen.

Was können Journalisten gegen „Reichsbürger“ ausrichten?

Der harte Kern ist auf jeden Fall verloren für die Gesellschaft, da können wir nichts machen. Als Journalist ist es nur wichtig, dass man über sie aufklärt, sodass die Menschen, die nur durch Zufall mit deren Thesen in Berührung kommen und irgendwie einen Beitrag von denen hören, sie einordnen können und wissen, wovon die sprechen, woher die kommen und was sie wollen. Das ist auch ein bisschen mein eigener Antrieb, das Aufklärerische.

INTERVIEW: HENDRIK MÜHLENBROCK

 LINK

Hier geht es zum Artikel:
www.bit.ly/tagesspiegel-reichsbuerger

Sebastian Leber



Foto: Mike Wolff

ist Redakteur beim Tagesspiegel und hat mehrere Beiträge über „Reichsbürger“ verfasst. Zuletzt veröffentlichte er einen Artikel über den Shitstorm, den die „Reichsbürger“ gegen ihn starteten.

E-Mail sebastian.leber@tagesspiegel.de